



# Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung Nr. 167

5/2020

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

Unser vorläufiges Programm

Beschluss des Vorstandes in seiner Sitzung am 7. August 2020.

02. November 2020, 10.30 Uhr

Vorstandssitzung, Markt 57, Vereinszimmer.

10. November 2020, 15.00 Uhr

Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg. Christine Brenning vom Polizeirevier Eisleben spricht zum Thema Senioren-Sicherheit.

02. Dezember 2020, 10.30 Uhr

Vorstandssitzung, Markt 57, Vereinszimmer.

04. Dezember 2020, 17.00 Uhr

In der Gaststätte „Zur Hüneburg“ findet unsere

## 28. Barbarafeier

statt

16. Dezember 2020, 17.00 Uhr

Abmarsch vom Knappenbrunnen zur

Beginn: 18.00 Uhr

Mettenschicht

in der Bergmannskirche St. Annen



Unsere Schatzmeisterin hat turnusmäßig den Stand der Beitragszahlung geprüft und festgestellt, dass einige Kameradinnen bzw. Kameraden in Verzug geraten sind.

Wir möchten diejenigen bitten, die aus irgendwelchen Gründen die Zahlung für 2020 noch nicht realisiert haben, dies in Kürze nachzuholen.

## Danke und Glück auf!

Beachten Sie bitte die neue IBAN bzw. BIC auf der letzten Seite.

## Neue Besen.....

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden, wie angekündigt und zum besseren Verständnis für Beschlussfassungen ein kurzer Bericht über einige Maßnahmen des neuen Vorstandes. Wir mussten in unserer ersten Sitzung am 19. Mai dieses Jahres Rat pflegen, wie es mit unserer Vereinsarbeit weitergehen soll und kann. Durch die (weltweite) C.-Krise müssen erst mal alle Planungen und Vorhaben nach wie vor unter Vorbehalt erfolgen.



Danach hatten wir uns mit dem gegenwärtigen Zustand des Kamerad-Martin-Denkmal auseinandersetzen. Gegenstand der Diskussion war die großmäulige und verleumderische Aussage des Herrn Tröge vom Schmidtschacht-Verein, der uns unterstellt, keinen Finger für das altehrwürdige Denkmal zu rühren. Offenbar standen wir unter seiner Beobachtung, denn er stellte fest: „man marschiere alljährlich zur Mettenschicht am dahinsiechenden Kamerad Martin vorbei und erfreut sich der salbungsvollen Worte in der Kirche und bei der sich anschließenden geselligen Runde bei Bier und Bockwurst.“ Im Netz dagegen drückte er sich etwas konkreter aus und fand für unser Tun die Formulierung „um da oben zu fressen und zu saufen!“

Abschließend stellt Tröge in aller Bescheidenheit fest und glaubt vermutlich, dass ihn eine stille Größe dabei umweht: „Sein Interesse am Zustand dieses Denkmals sei größer als das der bergmännischen Vereine dieser Region.“ Na dann! Der Vorstand beschloss nach erfolgter Diskussion, unsere Mitglieder nicht zu einer Spendenaktion aufzurufen und es jedem selbst zu überlassen, ob er auf Grund des Presseaufrufs spenden möchte oder nicht.

Zur Erinnerung, der VMBH hat für die Sanierungsarbeiten am Kamerad-Martin-Denkmal anlässlich der Feierlichkeiten „800 Jahre Kupferschieferbergbau im Mansfelder Revier“, sowie für die vor den Festlichkeiten „500 Neustadt Eisleben“ gespendet und zwar keine unerheblichen Beträge. Ebenso hat der Verein nicht nur die Kunstschmiedeeinfriedung organisiert sondern auch die Kosten dafür getragen. Also von Untätigkeit und dergleichen kann keine Rede sein. Abschließend soll hier aber auch erinnert werden, das Denkmal ist Eigentum der Stadt und Eigentum verpflichtet nun mal!

Uns liegt der Entwurf eines Kooperationsvertrages seitens des TVB vor, in dem eigentlich nichts weiter drin steht als Punkte, die wir schon seit Bestehen der beiden Vereine gemeinsam anfangen bzw. erledigen. In ihren Satzungen haben beide Vereine ihre ideellen Grundlagen festgesetzt. Bei uns ist das in erster Linie die Pflege, Wahrung, Erforschung und Verbreitung der 800-jährigen Montangeschichte und Pflege der berg- und hüttenmännischen Traditionen im Mansfelder Revier. Der Bergschulverein legt sein Hauptaugenmerk auf die Bewahrung der Traditionen der Eisleber Bergschule. Das sind zwar nicht unbedingt zwei verschiedene Paar Schuhe, aber beträchtliche Unterschiede sind in der Formulierung wohl schon zu erkennen. Zweifelsfrei gibt es Parallelen aber eben auch Unterschiede und das wird sich wohl nicht ändern. Trotzdem funktionierte die Zusammenarbeit über mehrere Jahrzehnte recht ordentlich ohne schriftliche Fixierung. Das Thema ist noch nicht abgeschlossen und unsere Mitglieder werden zu den Stammtischen über den Stand der Dinge

auf dem Laufenden gehalten. Nur so viel ist noch zu diesem Thema zu sagen, unser Vorstand steht diesem Angebot mehrheitlich zumindest skeptisch gegenüber.

Ein weiteres Thema, welches sich wie ein roter Faden durch die Vorstandssitzungen zog, sind der neuerliche Verkauf von Schachthalden (Zirkel, Eduard und LL 28 Zabenstedter Stollen).

Unverständnis bis hin zur Wut waren nicht nur in unseren Reihen festzustellen. Als Täter war schnell die LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH) als Eigentümer ausgemacht. Die Berichte in der MZ, dem Zentralorgan für mansfeldische Wahrheitsliebe, waren auch nicht sonderlich hilfreich bzw. aufklärend. Um einigermaßen Klarheit in die Sache zu bekommen, wurde H.-J. Schworck vom Vorstand autorisiert, ein Schreiben aufzusetzen, welches als offener Brief an alle wichtigen Institutionen von Sachsen-Anhalt und natürlich an den Eigentümer verschickt wurde (Regierung Magdeburg, Landratsamt, Denkmalbehörde, Naturschutzbehörde etc.).

Die LMBV erhielt die Nachricht am 24. Juli und antwortete bereits sieben Tage später. Aus dem Schreiben geht hervor, dass die LMBV als Eigentümer der Halden des Altbergbaus und der nachfolgenden Zeiten die generelle Verpflichtung zur Prüfung der Verwertungsmöglichkeiten der gesamten Haldenlandschaft hat. Man weist darauf hin, dass schon einige Halden veräußert wurden. Die Erwerber verarbeiten mit örtlicher Genehmigung das Haldenmaterial für die Bauindustrie. Darüber hinaus erfolgten auch Eigentumsübertragungen, die die Wahrung bergbaulicher Traditionen oder kommunaler Interessenten unterstützen. Hier wird allerdings nur die Sangerhäuser Halde Hohe Linde aufgeführt. Die Veranlassung für das Verkaufsverfahren der oben angeführten drei Halden war aber keine Idee der LMBV, sondern die wurde hier im Landkreis ausgeheckt und zwar von keiner Geringeren als der Landrätin Klein, mit im Boot war natürlich die Standortmarketing Mansfeld-Südharz GmbH, deren Geschäftsführer Hensel ja schon das Wort „Mansfeld“ aus der Firmenbezeichnung streichen wollte. Eine Idee, die hier im Kernrevier ganz besonders gut ankam. Die LMBV entnahm daraus, dass es neben der Wahrung der bergbaulichen Traditionen auch andere Interessenlagen gibt, nämlich „eine Neuausrichtung der Region unter Nutzung vorhandener Ressourcen.“ In der MZ fanden diese Vorgänge keinen Platz.

Die Lausitzer versichern in dem Schreiben, dass sie im Ausschreibungstext ausdrücklich auf die Besonderheiten des Denkmal- und Naturschutzes hingewiesen haben und wollen damit absichern, dass besonders die Belange des Denkmal- und Naturschutzes Berücksichtigung finden und versichern, dass mit der Veräußerung keinesfalls die Genehmigung einer Veränderung des derzeitigen durch Denkmal- und Naturschutz geprägten Zustandes verbunden ist. Außerdem sind seitens der LMBV keine Angaben zur Zusammensetzung des Haldenmaterials erfolgt.

Anmerkung zu diesem Thema: die Ideengeberin, Landrätin Klein, ist promovierte Historikerin!

Eine Antwort erhielten wir auch von der SPD-Landtagsfraktion. Die Fraktionsvorsitzende Katja Pähle, geboren in Wippra und aufgewachsen in Hettstedt, teilte uns mit, dass ihr als Kind des Mansfelder Landes das Schicksal der Haldenlandschaft sehr am Herzen liegt und sie hat sich wohl auch noch mal im Umweltministerium kundig gemacht, denn sie schreibt:

„Die LMBV hat zwar den Verwertungsauftrag für die Halden, sieht sich nach eigener Aussage aber den bestehenden Auflagen des Denkmal- und Naturschutzes verpflichtet.“

K. Pähle vertraut auf diese Zusage und bedankt sich im Schreiben für unser Engagement für die Haldenlandschaft im Mansfelder Revier.



Neue Hütte, Repro: K. Foth

Ein Thema war auch die vom Abriss bedrohte Neue Hütte oder Kunst bei Wimmelburg. Es geht nicht nur schlechthin um die Erhaltung bzw. Rettung eines Industriedenkmals, denn die Neue Hütte ist der einzige Gebäudekomplex, der als letzter Zeuge aus dieser Zeit der Verhüttung im Mansfelder Revier noch vorhanden ist. Um es gleich vorweg zu nehmen, der Ab-

riss ist in der Zwischenzeit genehmigt (MZ, 04.08.2020). Die Denkmalstürmer um Bürgermeister Zinke, der diesen Frevel mit der Energie eines Triebtäters vorantrieb, haben offenbar gesiegt. Ob es das allerletzte Wort war, wird sich zeigen. Wenn es heute so schlecht um diesen Gesamtkomplex steht, dann in allererster Linie deshalb, weil die Gemeinde Wimmelburg über Jahrzehnte keinen Pfennig in die Neue Hütte gesteckt hat, obwohl sie Nutzer und Heimstatt für mehrere Familien war und in den letzten 30 Jahren hat man den Komplex vorsätzlich verfallen lassen.

Prof. Dr. Hans Nadler (1910-2005), der bekannteste und prinzipienfesteste Denkmalpfleger der Neuzeit schrieb im Zusammenhang zum Problem Technisches Denkmal in „Geschichte der Denkmalpflege in Sachsen 1945 bis 1989“:

„Während ein Kunstwerk in der Regel im Laufe der Zeit an Wert gewinnt, ist es bei der technischen Anlage so, dass im Moment der neuen Erfindung die alte Anlage zunächst wertlos wird und erst nach vielen Jahrzehnten einen historischen Wert gewinnt und (nur) unter Umständen als ein besonders typisches und geschichtlich wertvolles Dokument gewertet wird.“

**Um die technische und geschichtliche Bedeutung solcher Anlagen richtig festzustellen, bedarf es der Zusammenarbeit der Denkmalpflege mit den dafür repräsentablen Instituten wie technischen Hochschulen und Fachakademien.“**

Im Falle der Neuen Hütte passierte dies offensichtlich ungenügend, wenn überhaupt von verantwortlicher Seite ein Finger krumm gemacht wurde.

Es bestand aber für die Neue Hütte noch Hoffnung, denn bei einem Lokaltermin im Juni war ministerielle Kompetenz zugegen und die Fachleute stellten da in einer ersten Untersuchung fest, dass keine unmittelbare Gefahr von der Anlage ausgeht. Eine vor Ort spontan angebotene finanzielle Hilfe aus Magdeburg lehnte Zinke kategorisch ab, weil die seinen Bestrebungen widersprach. Bei einer Befahrung am 3. Juli mit zwei Vorstandsmitgliedern des Vereins für Mitteldeutsche Industriekultur zeigte sich der Vereinsvorsitzende Andreas Ohse entsetzt über das Vorgehen der Wimmelburger. Soweit der traurige Stand der Dinge.

Das waren im Großen und Ganzen die wichtigsten Punkte, die uns bewegten und wir versucht haben, Lösungen zu finden soweit das möglich war.

## Das ist jetzt 30 Jahre her...

Am 10. August 1990 wurde der Kupferschieferbergbau im Sangerhäuser Revier beendet.

Martin Spilker u. Klaus Foth



Ehrevorsitzender Franz Sommer im Kreise seiner Kameraden auf dem Schachtdeckel des Thomas-Münzer-Schachtes.

FOTO: MARTIN SPILKER

### Was passierte damals?

Am 28. Mai 1990 entschloss sich die Treuhand Berlin das Mansfeld Kombinat aufzulösen und eine neue Mansfeld AG zu bilden. Das Werk Kupferbergbau wurde aus der Mansfeld AG herausgelöst und als Mansfelder Kupferbergbau GmbH weitergeführt. Im Herbst 1989 wurde festgelegt, dass der Kupferschieferbergbau im Laufe des Jahres 1994 eingestellt werden soll. Ab dem Frühjahr 1990 wurde immer deutlicher, dass dieses Vorhaben vorverlegt werden soll. In einer Beratung am 22. Juni 1990 im Berliner Wirtschaftsministerium wurde gefordert, dass die Stilllegung der drei Schächte im dritten Quartal erfolgen soll. Das Ergebnis dieser Beratung wurde bereits am Nachmittag des gleichen Tages, obwohl noch ein Gespräch stattfinden, in dem dann endgültig entschieden werden sollte, über die Medien verbreitet. Im Revier formierte sich umgehend eine Streikleitung. Da sich die Bergleute zu recht hintergangen fühlten, entstand schnell eine explosive Spannung, die man offensichtlich auch schnell in Berlin wahrnahm. Wirtschaftsminister Pohl (CDU) beeilte sich, am 27. Juni eine offizielle Erklärung abzugeben. In dieser Erklärung stellte er die Situation klar, mehr aber auch nicht. Daran änderte auch sein Schlusssatz nichts, in dem er den Mansfelder Bergleuten versicherte, dass die Regierung der DDR die dadurch entstehenden Probleme sehr ernst nimmt und dafür eine Lösung finden wird. Einen Monat später erfolgte dann der Besuch von Sozialministerin Regine Hildebrandt. Die hörte sich die Sorgen der Mansfeld-Kumpels nicht nur an, sie nahm sie auch ernst. In einer Sofortmaßnahme verfügte sie, für die Zahlung von Abfindungen der Bergleute 64 Mio. DM bereitzustellen. Pohl forderte die Einstellung der Bergbauproduktion zum 30. September. Aus Angst vor Unruhen entschloss man sich, den Termin vorzuerlegen und legte fest, dass am 10. August 1990 die letzte Produktionsschicht verfahren werden soll und die Bergleute bei Gewährleistung voller Lohnzahlungen bis zum 30. September zu entlassen. Damit ging der 10. August 1990 als der schwärzeste Tag in der 800-jährigen Bergbaugeschichte des Mansfelder Kupferschieferreviers ein.

Zum 30. Jahrestag dieses Ereignisses gedachten die Mitglieder des Vereins Mansfelder Bergleute Sangerhausen an den Standorten der Schächte Thomas-Münzer in Sangerhausen und Bernard Koenen in Niederröblingen mit einer kleinen Gedenkfeier dieses Tages. In Sangerhausen beteiligten sich neben rund 20 Vereinskameraden, viele von ihnen hatten die Schließung ihrer Schächte miterleben müssen, auch Landrätin Klein und ein Kamerateam des MDR. Nach passenden und informierenden Worten vom Ehrenvorsitzenden Kamerad Franz Sommer und einer kurzen Ansprache der Landrätin verließen alle Anwesenden diese Veranstaltung mit der Gewissheit, dass die Traditionen des Mansfelder Berg- und Hüttenwesens nicht in Vergessenheit geraten.

Mit dem gleichen Gefühl taten das auch die Teilnehmer der Gedenkstunde, die etwa zeitgleich auf dem Schmidtschacht in Helbra stattfand. Diese hatten die Kameraden vom Förderverein Schmidtschacht gemeinsam mit unserem Verein organisiert. Teilgenommen hatten von unserer Seite Organisator Alf Grade, Helma Spilker, Christa Seifert, Peter Meißner, Roland Bär und Klaus Foth.



Mit dabei war auch Alfs Nachwuchsmannschaft aus dem Klostermansfelder Kindergarten, die Hüttenzwerg, und sie wirkten in ihrem bergmännischen Habit mehr als nur ein schöner Farbtupfer. Eigentlich waren sie an diesem Vormittag die Protagonisten. Unter den Klängen des Steigermarsches wurde das Meeting mit einem kleinen Bergaufzug eröffnet. Anschließend erinnerte Kamerad Grade in einer kurzen aber herzlichen Rede an die Geschehnisse vor 30 Jahren.

Unser Nachwuchstrainer hatte sich als Dankeschön für die kleinsten Teilnehmer neben den obligatorischen Süßigkeiten noch etwas Besonderes ausgedacht. Nahezu gediegenes Silber, zumindest sahen die Preziosen dem begehrten Edelmetall sehr ähnlich, hatte Alf Grade ohne im Besitz eines Schürfscheines zu sein, den geheimnisvollen Schatzkammern des Miriquidi (das war die ursprüngliche altsächsische Bezeichnung für das Erzgebirge, Erzgebirge setzte sich erst im 16. Jh. durch) entrisen.

Die Kinder freuten sich darüber, mehr aber noch über die vielen bunten Schlackesteinchen, die hier auf dem alten Hüttengelände tonnenweise herumliegen und die sie fleißig aufsammelten und damit vielleicht schon den Grundstein für eine zünftige Mineraliensammlung legten.

## 445 Jahre Bergmannsgruß „Glück auf!“



Über das Alter und die Herkunft unseres Bergmannsgrußes wurde lange gerätselt, gestritten oder zumindest diskutiert. Als erwiesen gilt nun, und darin sind sich Historiker aus Ost und West, die sich der Montangeschichte verschrieben haben, offensichtlich einig, dass das „Glück auf!“ als Grubenname bereits 1575 im „Eibenstocker Verleihbuch“ auf-

taucht und als älteste bekannte Erwähnung anzusehen ist. Im Jahre 1680 erwähnt der bekannte Schneeberger Chronist Christian Meltzer (1655-1733) wahrscheinlich als Erster „Glück auf!“ als allgemein verbreiteten Bergmannsgruß.

Bis zum Ende der 50er Jahre war man bei der Rückverfolgung der vorhandenen historischen Belege nicht über das 17. Jahrhundert hinausgekommen. Ältere Belege sind erst später entdeckt worden. Das „Glück auf!“ als Arbeitsgruß ist demnach erst etwa 100 Jahre später in die Gänge gekommen, hat sich dann allerdings sehr schnell über alle deutschen Bergbauggebiete verbreitet.

Im oben erwähnten Verleihbuch ist folgender Eintrag getätigt worden:

Mittwoch am Tage Laurentii deß 75. Jahreß\* dem Hanß Zobeld gelehien worden eine Fundgrube auf Eisenstein am Garstenberg in dem Holzhau, über Mattß Augstelß gelegen „uffm Glückauff genant“ gemut den 21. Juli vor mittag umb 10 hora deß 75. Jahrß. (\*10.08.1575).

Das Begriffspaar „Glück“ und „auf“ waren also in der bergmännischen Welt schon bekannt, ehe es zum zünftigen Gruß der Bergleute geformt wurde. Die Verwendung des Hoffnungs- und Wunschrufes lag angesichts des bergbaulichen Anliegens, unterirdische Lagerstätten „aufzuschließen“ immer nahe, schon weil zu dieser Zeit die Verfahren der Erkundung nutzbarer Bodenschätze noch in einem frühen Stadium waren und die Bergleute vor allem auf „Fundglück“ beim Schürfen und Abbauen angewiesen waren. Das „Glück auf!“ ist der einzige Arbeitsgruß von wirklichen Rang und realer Geltung bis heute und von weitreichender Ausstrahlungskraft in den allgemeinen Sprachgebrauch hinein. Wie ist es aber zu dieser Grußformel gekommen, dessen Ausgangsbereich das Erzgebirge im Kontaktgebiet zwischen Sachsen und Böhmen zu finden ist? Die Arbeit des Bergmanns war in alter Zeit in ganz besonderem Maße mühsam und gefährlich. Nicht nur bei der unmittelbaren Arbeit vor Ort lauerte ständig Gefahr, auch bei der Ein- und Ausfahrt war sie sein ständiger Begleiter. Nach anstrengender kräftezehrender Schicht musste er über glitschige Fahrten (Leitern) wieder ausfahren (der Bergmann fuhr immer), und das dauerte oftmals etwa zwei Stunden. Da konnte man schon etwas Glück gut gebrauchen, und das Wort „auf“ steht hier symbolisch für aufwärts. Aber auch der Wunsch des Bergmanns reiche Erzgänge mögen sich ihm „auf“-tun, waren für ihn von großer Bedeutung. Das Bergglück musste eben an seiner Seite sein, sonst konnte er seine Familie nicht ernähren.

Damit hat der Bergmannsgruß nicht nur eine doppelte Bedeutung, zwischen beiden Wortbestandteilen besteht auch ein untrennbarer Zusammenhang. Dieser Gruß findet auch in unzähligen Bergmannsliedern seinen Platz, an allererster Stelle im bekanntesten und am weitesten verbreiteten, nämlich im Steigermarsch. Der Gruß war aber in erster Linie Ausdruck der Zusammengehörigkeit der Bergleute und er ist es bis heute geblieben. In diesem Sinne allen interessierten Lesern ein fröhliches Glück auf!

Quellen: „Knappen, Heilige und eine lange Schicht“ von D. Werner, „Der Anschnitt“ 6/1976, Auszüge bei Gerhard Heilfurth.

 <b>Wir gratulieren zum Geburtstag</b> 		
Eleonore Jarreck	03.09.1935	85 Jahre
Gotlinde Verdyck	04.09.1938	82 Jahre
Marion Münch	16.09.1945	75 Jahre
Heinrich Brüderlein	23.09.1930	90 Jahre
Karla Friedrich	16.10.1935	85 Jahre
Walter Quandt	18.10.1934	86 Jahre
Barbara Mirsch	01.11.1938	82 Jahre
Peter Keck	05.11.1939	81 Jahre
Horst Verdyck	08.11.1933	87 Jahre
Manfred Hauche	14.11.1838	82 Jahre
Brigitte Bartnitzek	16.11.1939	81 Jahre

### Vorinformation

Die seit dem Jahre 2011 durchgeführte einzige vorweihnachtliche Harzer Bergparade am dritten Adventwochenende und der Grubenlichtmarkt finden in diesem Jahr wieder am 12. 12. in Bad Suderode statt. Über eine Teilnahme unsererseits wird in der nächsten Vorstandssitzung entschieden. Den Termin aber bitte schon mal vormerken!

Wir begrüßen in unseren Reihen einen neuen Vereinskameraden,  
einen Mann vom Fach,

## Lucas Eggert

aus Allstedt

mit einem kräftigen wie herzlichen Glück auf!

\*\*\*\*\*  
Postanschrift:

Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben

Vorsitzender: Chemie-Ing. Hans-Joachim Schworck, W. Koenen Straße 13, 06526 Sangerhausen

Internet-Homepage: [www.vmbh-mansfelder-land.de](http://www.vmbh-mansfelder-land.de)

e-Mail-Adresse: [info@vmbh-mansfelder-land.de](mailto:info@vmbh-mansfelder-land.de)

Vereinskonten bei der Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben

 **Achtung neue IBAN und neue BIC** 

IBAN: DE19 8009 3784 0000 1409 02

Swift - BIC: GENODEF 1 HAL

Sparkasse Mansfeld-Südharz

IBAN: DE65 8005 5008 3320 0463 48

Swift - BIC: NOLADE 21 EIL

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2020: 2,- €/Monat

Redaktion: Klaus Foth, Raimseser Straße Nr. 03, 06295 Lutherstadt Eisleben, ☎03475-716450

Redaktionsschluss: 16.09.2020



